

PASTORALTHEOLOGIE

PLOGER J. G./WEBER H. J. (Hg.), *Der Diakon. Wiederentdeckung und Erneuerung seines Dienstes.* (325.) Herder, Freiburg 1980. Ln. DM 36.-.

Das Buch ist aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums des Kölner Weihbischofs Dr. Augustinus Frotz verfaßt worden, der sich um die Erneuerung des ständigen Diakonates große Verdienste erworben hat. 20 Autoren haben für dieses Buch Artikel geschrieben, die mehr oder weniger Zusammenhang mit dem Titel des Buches haben. Der Bogen reicht von geschichtlichen Studien über die Erneuerung des ständigen Diakonates oder über den Einfluß der sieben Diakone im alten Rom bis zu biblischen Studien, über die Identifikation von Timotheus und Titus und über den Anruf zum Hören im Buch des Propheten Jeremia. Einige Artikel geben Kommentare zu den römischen Dokumenten über den ständigen Diakon, zur Liturgie der Diakonweihe und zum liturgischen Dienst der Diakone: Schließlich sind noch Berichte über die Ausbildung und den pastoralen Dienst dieser Diakone und einige spirituelle Anregungen zu erwähnen.

Die gute Absicht des Buches ist, den ständigen Diakon mehr in der Kirche zu verankern. Die Begründung erscheint mir dabei manchmal etwas ideologisiert, was gar nicht nötig wäre, wenn man die Aussage R. Schnackenburgs ernst nimmt: Die vom Herrn gegebene Grundverfassung der Kirche „schließt die beständige Führung und auch die unmittelbare Weisung des Heiligen Geistes genauso wenig aus wie die Mitwirkung der Gemeinde. Der Kirche bleibt außerdem genug Spielraum für die konkrete Ausgestaltung der Verfassung und genug Freiheit in der Neuerrichtung jeweils notwendiger Ämter und Dienste“ (Die Kirche im NT, QD 14, Freiburg 1961, S. 33).

Wels

Eduard Röhlin

GRUBER ELMAR, *Erstbeichte und Erstkommunion.* Begleitbuch für Katecheten und Eltern. (80.) Vorbereitungsalbum der Kinder. (32. Bl.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 8.80 u. 4.80.

Die schulische Hinführung der Kinder zu den Sakramenten der Buße und Eucharistie bedarf zu ihrem tatsächlichen Gelingen sehr notwendig einer entsprechenden Ergänzung im außerschulischen Bereich (Elternhaus, eigene Gruppenstunden). Für diese so bedeutende und zugleich auch so wirksame Seelsorgearbeit gibt der bekannte Münchner Religionspädagoge eine sehr brauchbare Hilfe in die Hand: ein Vorbereitungsalbum für die Kinder und ein Begleitbuch für die Leiter solcher Kinderrunden (Katecheten, „Gruppenmütter“) bzw. für die Eltern. Das *Vorbereitungsalbum* ist gekonnt kindgemäß angelegt mit viel Raum für spontane und kreative Gestaltung durch die Kinder. Sehr aussagestark sind auch die eingefügten Bilder. Das *Begleitbuch* enthält neben den genau ausgeführten Vor-

schlägen für die Arbeit mit dem Vorbereitungsalbum Erläuterungen zu den jeweiligen katechetischen Schritten und Zielvorstellungen, vertiefende theol. Informationen und ergänzende Erzählungen, Lieder und Schrifttexte in eigenem Anhang. Um die Brücke zum schulischen RU herzustellen, sind die Bezugspunkte zu den Lehrplänen der BRD in einer eigenen Übersicht zusammengetragen. Ein ähnlicher Bezug zu dem in Österreich gültigen Lehrplan ist unschwer herzustellen, da der Behelf ein in sich selbst stehendes Angebot darstellt.

Im Gesamten: Einerseits wegen seiner Kindlichkeit, andererseits wegen der Unkompliziertheit im Gebrauch ein sehr gelungener und darum empfehlenswerter Behelf für die Hinführung der Kinder zu Erstbeichte und Erstkommunion.

Linz

Franz Greil

SCHWAIGER THOMAS, *Das vergebende Gespräch. Grundlagen und Praxis des Beichtgesprächs.* (80.) Don-Bosco-V., München 1981. Kart. DM 9.80.

Die Ausgangsfrage des Verfassers ist die Frage vieler Christen, wie notwendig, im Sinn von „Not wenden“, das Bußsakrament sei. Die Ausgangserfahrung des Verfassers ist ebenso die Erfahrung vieler Christen, nämlich die, daß der traditionelle Beichtstuhl mehr als Ort der Angst denn als Ort der Hoffnung erlebt wird (8).

An alle, die solche Erfahrungen machen, Geistliche, Mitarbeiter in der Seelsorge, Menschen, denen das Bußsakrament noch immer ein Anliegen ist, wendet sich dieses Buch.

Die Alternative zur schablonenhaften unpersönlichen Beichte sieht Vf. im Beichtgespräch.

Im 1. Hauptteil wird daher eine anthropologische und theologische Grundlage des Gesprächs, insbesondere des vergebenden Gesprächs, geboten.

Im anthropologischen Teil verwendet der Verfasser das „Dialogische Prinzip“ des jüdischen Religionsphilosophen M. Buber als Leitgedanken: In seiner Darstellung beruht das Dialogische Prinzip auf einer vorausgehenden Ich-Erfahrung und der Bereitschaft, „das Gegenüber – das Du unverfälscht wahrzunehmen“ (12). Solche Begegnung ist Geschenk, sie verweist auf das Leben und auf Gott und ist somit sakramental. Anhand konkreter Gesprächsbeispiele wird diese anthropologische Darstellung untermauert.

Der theologische Teil knüpft an den anthropologischen an und sieht in der verweigerten Beziehung die Ursünde des Menschen: Das Wissen um die Grenzen des eigenen Ich ist das Wissen um die eigene Geschöpflichkeit, „die Urversuchung und Glaubensanfechtung des Menschen ist es, das eigene Leben übersteigen zu wollen“ (19). Als Illustration dieser Versuchung dienen die 3 biblischen Erzählungen vom Garten Eden (Gen 2, 25–3, 24), von Kain und Abel (Gen 4, 1–16) und vom Turm zu Babel (Gen 11, 1–9).

Die Erlösung durch Jesus besteht in der Zuwendung zum einzelnen, denn durch diese Zuwendung wird der einzelne Mensch erst gemeinschaftsfähig. Auch diese Feststellungen werden

durch Erzählungen aus dem NT unterstrichen. Die Aufgabe der Kirche besteht darin, die Erinnerung an Jesus Christus zu erhalten und durch Feiern dem heutigen Menschen nahezubringen. Im 2. Hauptteil werden die praktischen Konsequenzen gezogen. Alle zeichenhaften Elemente, die nach verneinter Beziehung eine neuerliche Begegnung ermöglichen, werden beschrieben: Berührung, Wort, Schmerz, Erbarmen, Lossprechung, Feier. Damit wird die traditionelle Feier der Buße neu aufgeschlüsselt und zugänglich gemacht. Die Stichworte „Der Dekalog – Einladung zum Leben“ und „Gott hat mit uns einen Bund geschlossen“ bieten den Hintergrund für 2 Gewissensspiegel. Mit Bemerkungen über die Partner im Beichtgespräch, den Ort der Beichte und den Ablauf des Beichtgesprächs wird konkret gezeigt, wie das Bußsakrament tatsächlich wieder zur „Not wendenden“ Lebensäußerung der Kirche wird.

Im Anhang findet sich 1 Modell für ein Gruppengespräch zum Thema: Buße und Beichte, ebenso 1 Modell eines Einkehrtages für Firmlinge zum Thema: Heilung durch Begegnung. Abschließend legt der Verfasser einige Überlegungen zur Firmbeichte vor.

Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zum Thema „Bußsakrament“, weil es durch die Analyse der Wechselbeziehung „Einzelner – Gemeinschaft“ und die damit verbundene Betonung des einzelnen eine Grundfrage des modernen Menschen anrührt, nämlich die Frage, wie der Mensch als einzelner ernstgenommen werden kann, ohne in die Isolierung zu geraten.

Linz

Hubert Puchberger

HONSEL BERNHARD, *Jeder Tag ein neuer Anfang*. Zwölf Bußgottesdienste. (147.) Grünewald, Mainz 1981. Kart. DM 18.80.

Die Zusammenstellung von Texten für einen Bußgottesdienst erhebt an Liturgiekreise hohe Anforderungen. Aus diesem Grund wird gern nach guten Vorlagen gegriffen. Das vorliegende Werk ist schon dadurch hilfreich, daß im Vorwort die Bedingungen für die Entstehung eines guten Bußgottesdienstes beschrieben sind. Diese Bedingungen gelten übrigens für jeden Gottesdienst.

Die Pfarre St. Ludwig in Ibbenbüren, deren Pfarrer der Hg. ist, feiert vor Ostern, Allerheiligen und Weihnachten Bußgottesdienste. Der Arbeitskreis, der die Vorbereitung übernimmt, geht aber nicht nur auf Textsuche, sondern zunächst auf Themensuche anhand der Fragen: „Was liegt in der Luft? Wo sind Nöte, Verfremdung? Was bewegt die Menschen?“ (7) Die Anwesenden tauschen Lebens- und Glaubenserfahrungen aus und stellen sich daraus erwachsende Fragen. Diese Erfahrungen verarbeiten die Teilnehmer auch manchmal zu Geschichten und Texten für den Gottesdienst. 12 Bußgottesdienste sind abgedruckt, und zwar sind sie thematisch auf den Advent, die Fastenzeit oder auf Allerheiligen abgestimmt, entsprechend den Bedingungen der Pfarre, in der sie entstanden sind.

Die Gottesdienste sind schon rein formal dadurch anregend, daß jeder einen anderen Aufbau hat und damit die verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung zeigt. Nur der Ritus des Schuldbekenntnisses bleibt in allen 12 Modellen gleich, um damit dem Gläubigen das persönliche Gebet zu erleichtern. Inhaltlich bieten sie ebenso eine Reihe von Hinweisen auf Bibeltexte, Modelle für die Gewissenserforschung, Geschichten, Besinnungen und Predigtbeispielen. Manche Gottesdienste sind textlich vielleicht sogar etwas überfrachtet. Im Bußgottesdienst mit dem Thema „Kreuzweg“ (79–91) wird der Hilfesuchende ziemlich unmittelbar mit der Verwendung von Dias konfrontiert, von denen er vermutlich nicht weiß, wo er sie hernehmen soll, um damit dem Vorschlag genau entsprechen zu können.

Der Hg. betont aber selbst im Vorwort, daß es in manchen Gemeinden möglich sein wird, die erarbeiteten Gottesdienste ohne Veränderung zu übertragen, er aber viel mehr zur Bildung eines eigenen Teams ermutigen möchte. Die vorgelegten Ergebnisse ermutigen tatsächlich dazu.

Linz

Hubert Puchberger

STRAELEN HENRI VAN, *Abtreibung*. Die große Entscheidung. (258.) Habel, Regensburg 1974.

Der Autor studierte Rechtswissenschaften an der Universität Nijmegen sowie Philosophie und Theologie am Großseminar in Holland; er besitzt das Doktorat der Philosophie in Cambridge und liest in japanischer Sprache an der Nanzan-Universität über moderne Philosophie und vergleichende Religionswissenschaft. Sein Buch befaßt sich weltweit mit der Problematik der Abtreibung, wobei für uns europäische Ärzte der Einblick in japanische Verhältnisse und asiatische Denkweisen besonders informativ ist. Es werden an Hand medizinischer Literatur die physischen und psychischen Folgen der Abtreibung ausführlich dargestellt, die Lage in europäischen und nichteuropäischen Ländern, die Auffassungen von Ärzten und Priestern verschiedener christlicher und nichtchristlicher Konfessionen; nicht zuletzt werden päpstliche Stellungnahmen wiedergegeben.

Insgesamt eine Fülle von Material ärztlichen, theologischen, juristischen und allgemein menschlichen Inhalts; erschreckend deutlich werden das Elend und das Unglück für den einzelnen und für die Völker, die mit der Tötung ungeborenen menschlichen Lebens über unsere Gegenwart gekommen sind. Wiederholt wird auf die arztethische Gesinnung hingewiesen, menschliches Leben von seinem Beginn an zu schützen, zu erhalten, der hippokratische Eid ist lebendig geblieben bis heute, zuletzt für alle Welt formuliert in der Genfer Deklaration von 1948. Vf. berichtet auch über verschiedene philosophische Überlegungen und gesetzliche Maßnahmen, dieses arztethische Leitbild in seiner Wirkung zu zerstören. Die moderne Welt ist voll Gefahren für den Menschen, eine der gefährlichsten Zeiten sind für ihn die ersten drei Monate im